

Geburten-, Schulkinder-, Berufslernenden- und Maturandenzahlen Graubündens

Kurzbericht mit Grafiken

Stand 2009/2010

Chur, 2011

Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden

Inhaltsverzeichnis / Grafiken

Geburten Graubünden 1960 - 2009	5
Geburten Graubünden 1988 - 2009	6
Geburten nach Regionen 1988 - 2009	7
Geburten und Todesfälle im Vergleich 1988 - 2009	8
Vergleich Geburtenzahlen / 6. Klässler 1972 - 2010	10
Entwicklung Lehrverhältnisse 1990 - 2010	12
Berufsmaturitätsquoten 1998 - 2009 Vergleich Graubünden / Schweiz	13
Berufsmaturitätsquoten 1998 - 2009 Frauen / Männer	14
Ausgestellte Maturitätsausweise Graubünden 1988 - 2009	17
Ausgestellte Maturitätsausweise Graubünden 1988 - 2009 Frauen / Männer	18
Ausgestellte Maturitätsausweise 1988 - 2009 Kantonsschule und private Mittelschulen	19
Maturitätsquoten 1980 - 2009 Graubünden / Schweiz	20
Übertrittsquoten 1986 - 2009	21

Ausgangslage

Planungsarbeiten und Entscheide im Bildungsbereich sollen sich auf Zahlenreihen zu bestimmten Fakten abstützen lassen, die nicht bloss eine Momentaufnahme wiedergeben, sondern Entwicklungstendenzen aufzeigen. Daher hat das Departementssekretariat für Erziehung seit dem Jahr 2000 im Auftrag des Departementsleiters zu mehreren Bereichen systematisch Datenmaterial gesammelt und aufbereitet. Das Departementssekretariat bezieht die Daten in der Regel vom Bundesamt für Statistik (BFS) und teilweise über das Amt für Wirtschaft und Tourismus. In einem Fall (Anzahl Kinder in der 6. Klasse) stellt das Amt für Volksschule und Sport die Daten zur Verfügung, in einem anderen (Lehrverhältnisse) das Amt für Berufsbildung.

Wurde in einer ersten Phase lediglich die Entwicklung der Geburtenzahlen ausgeleuchtet, stehen heute mehrere Datensammlungen und Auswertungen zur Verfügung. Diese können für Planungen im Bildungsbereich, aber auch für andere Bereiche, welche gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigen, von Interesse und von Nutzen sein.

Das Departement bedient im Rahmen seines Dienstleistungsangebots interessierte Kreise mit massgeschneiderten Unterlagen, welche auf den vorliegenden und auch unter <http://www.ekud.gr.ch> publizierten Angaben basieren.

Geburtenzahlen ab 1960

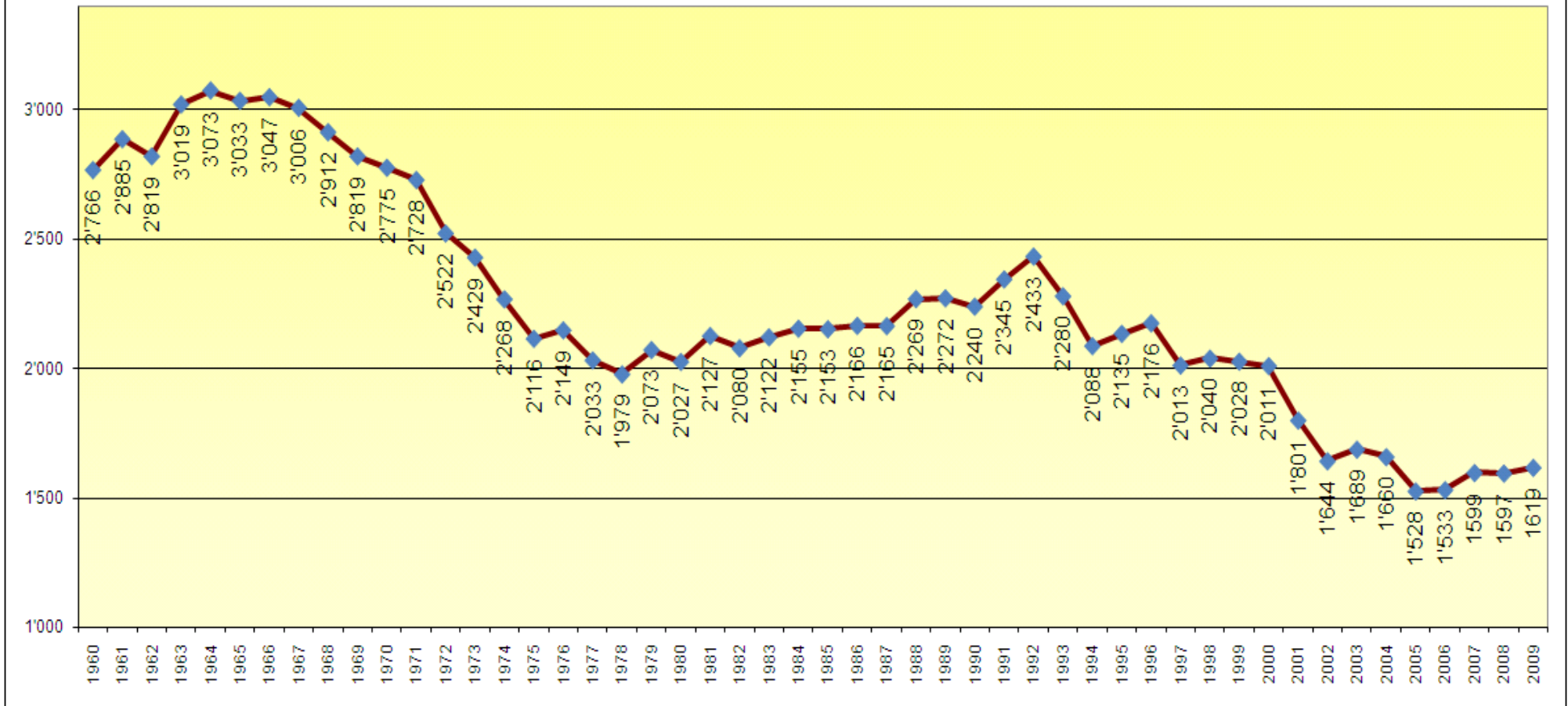
Ende der Neunzigerjahre zeigten die Prognosen zukünftiger Schülerzahlen in Subventionsgesuchen für Schulhausbauten zunehmend ein uneinheitliches Bild. Nach Jahren mit prognostizierten steigenden Schülerzahlen stellte sich die Frage, ob auftretende sinkende Schülerzahlprognosen bloss Einzelfälle darstellen oder eine Trendwende markieren. Eine Antwort auf diese Frage sollte die erste Langzeitbeobachtung der Entwicklung der Geburtenzahlen liefern.

Die Beobachtung der **Entwicklung der Geburtenzahlen ab 1960**, also über mehr als eine Generation hinaus, zeigte für die Jahrgänge der sogenannten Babyboomer – in Graubünden bis Ende der Sechzigerjahre – geburtenstarke Jahrgänge mit bis 3073 Geburten. Nach dem sogenannten „Pillenknicke“ sanken die Geburtenzahlen bis auf 1979 im Jahr 1978. Mit dem Eintritt der Babyboomer in die Familienphase stiegen die Geburtenzahlen wieder an und erreichten 1992 mit 2433 Geburten ein zweites Maximum. Die berücksichtigte Datenreihe zeigte ein erstes Zwischenergebnis, wonach die Babyboomer weniger Kinder bekommen als sie selber waren. Die Babyboomer haben ihre Familienplanung inzwischen weitgehend abgeschlossen, was in den wieder sinkenden Geburtenzahlen deutlich erkennbar ist. Als zweites Zwischenergebnis zeigt die Datenreihe bei graphischer Darstellung einen Kurvenverlauf der jenem einer gedämpften Schwingung ähnlich ist.

In der Annahme, dass die in den Siebziger- und Achtzigerjahren Geborenen nicht den Drang zu deutlich kinderreicheren Familien empfinden als die Babyboomer, ging das Departement ab 2001 von deutlich sinkenden Geburten- und Schülerzahlen im Kanton aus. Diese Annahmen haben sich inzwischen bestätigt. Allenfalls ergibt sich nun auf dem seit 2000 um 20 bis 25% (seit 1992 gar um fast 40%) markant gesunkenen Niveau von 1528 (2005) bis 1619 Geburten (2009) eine gewisse Bodenbildung.

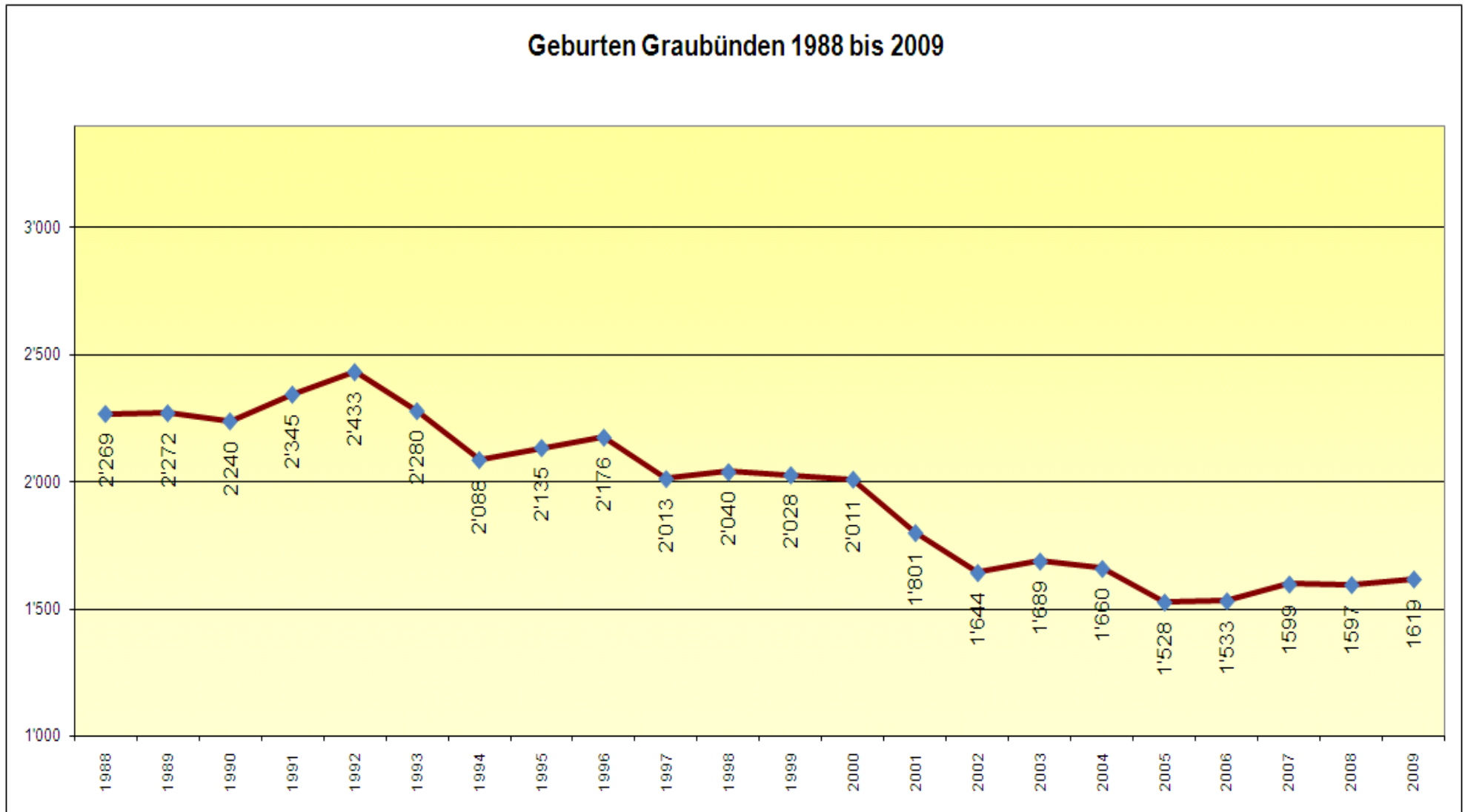
Bemerkenswert und für die Planungen im Bildungsbereich von Interesse ist, dass in der Zeit von 1988 bis 2009 der Rückgang der Geburtenzahlen den ganzen Kanton, insbesondere auch die bevölkerungsstarke Region Nordbünden erfasst; allerdings mit anderen Auswirkungen als in peripher gelegenen Regionen. Mit Blick auf die Entwicklung der Bevölkerungszahl in Graubünden ist zudem darauf hinzuweisen, dass im Kanton seit 2005 mehr Todesfälle als Geburten zu verzeichnen sind.

Geburten Graubünden 1960 bis 2009



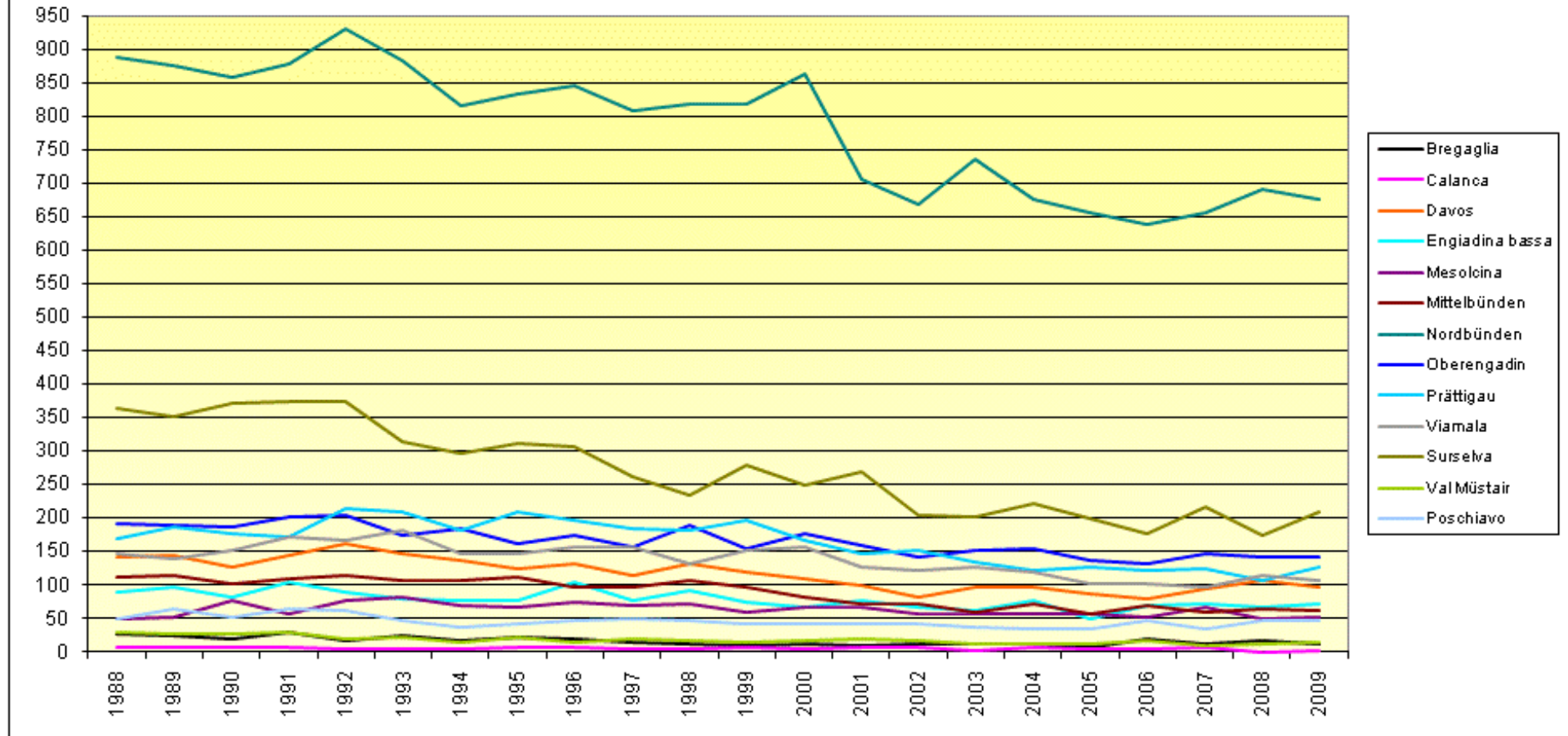
DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Geburten Graubünden 1988 bis 2009



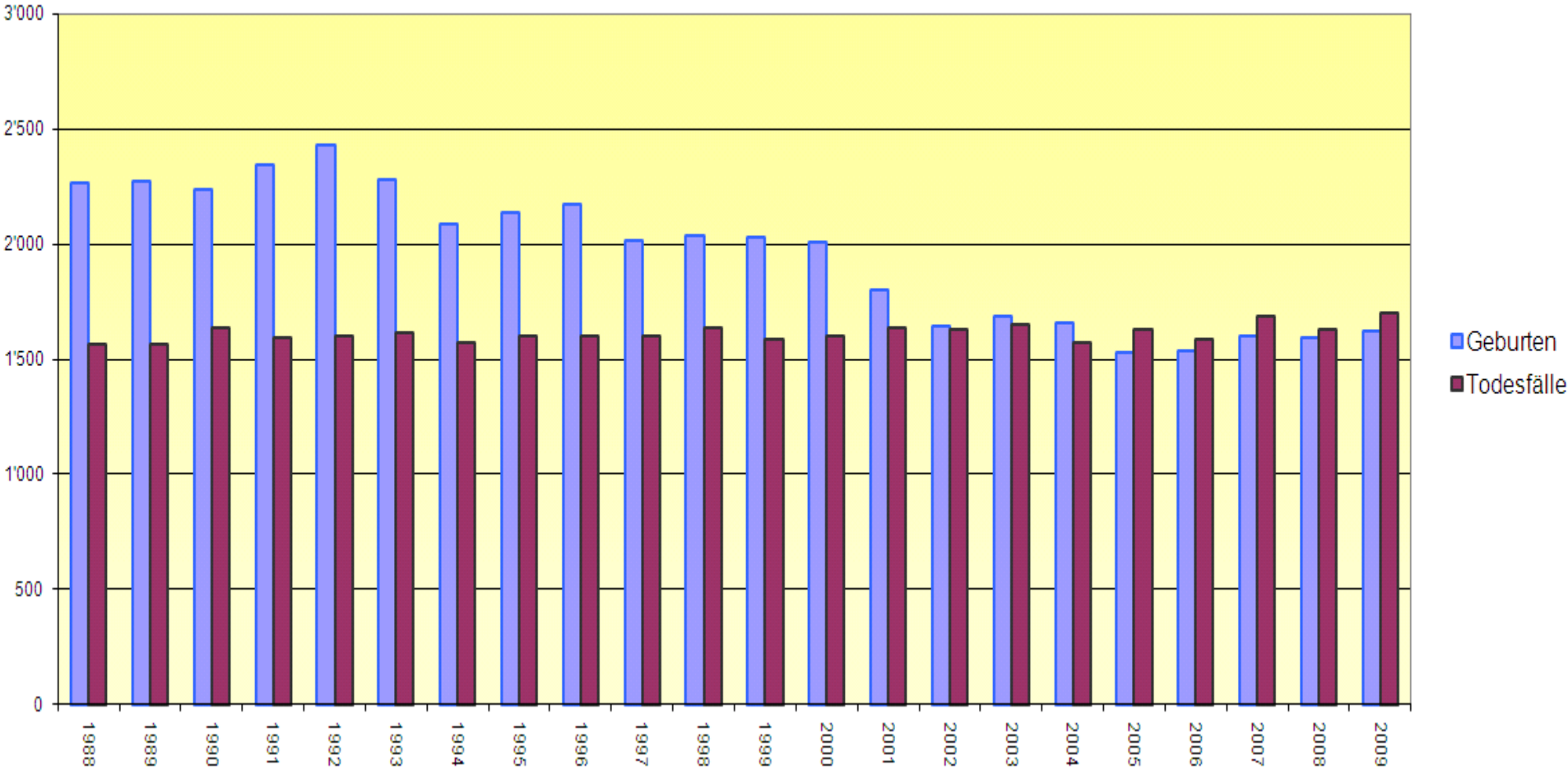
DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Geburten nach Regionen 1988 - 2009



DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Geburten und Todesfälle im Vergleich 1988 bis 2009



DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Geburtenzahlen / 6. Klässler

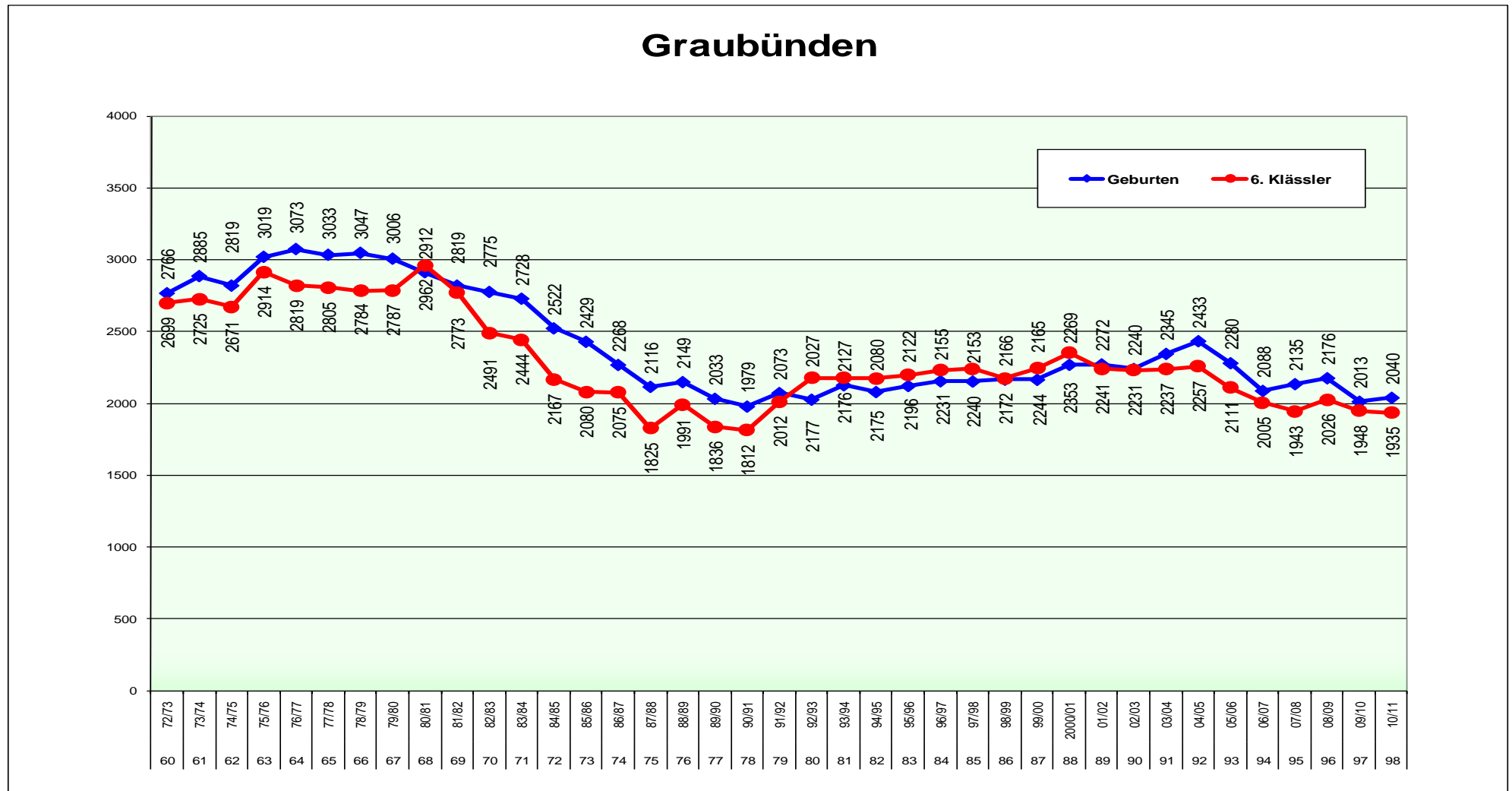
In mehreren Kantonen zeichnete sich zu Beginn des neuen Jahrtausends ein Mangel an Lehrstellen ab. Es stellte sich die Frage, ob auch in Graubünden mit einem problematischen Lehrstellenmangel zu rechnen sei. Soweit es darum geht, die Anzahl Jugendlicher zu prognostizieren, die eine Lehrstelle suchen, vermag die Datenreihe mit der Anzahl Kinder in der 6. Primarklasse ein Hilfsinstrument darstellen. Der Vergleich dieser Daten mit den Geburtenzahlen gibt für die Wirtschaft zudem auch Hinweise auf Zu- oder Abwanderung.

Die „6. Klasse“ eignet sich als Beobachtungszeitpunkt aus zwei Gründen: erstens besuchen die Schülerinnen und Schüler noch als recht homogene Gruppe dieselbe Stufe und Abteilung; im 7. Schuljahr verteilen sie sich auf Sekundar- und Realschule sowie Untergymnasium. Zum Zweiten verbleibt auch den für die Berufsbildung Verantwortlichen eine Reaktionszeit von gut drei Jahren, um sich auf die Anzahl Schulabgänger und Schulabgängerinnen vorzubereiten. Die Sechstklässlerzahlen zeigten im Jahr 2005, dass 2008 trotz geburtenstarkem Basisjahrgang (1992) nicht deutlich mehr Schulabgänger als in den Vorjahren in die Sekundarstufe II übertreten. Diese Erkenntnis war für die Wirtschaft und für die Politik eine von mehreren Komponenten zur Beantwortung der Frage, ob in Graubünden generell und 2008 im Besonderen mit einem Lehrstellenmangel zu rechnen sei. In den nächsten Jahren zeichnet sich immer deutlicher ein Rückgang von Schulabgehenden auf klar unter 2000 ab. In Graubünden zeichnet sich daher – bei im Übrigen gleichbleibenden Rahmenbedingungen, u.a. im Mittelschulbereich – kaum ein Lehrstellenmangel ab. Nicht auszuschliessen ist eine Trendwende auf dem Lehrstellenmarkt.

Die Datenreihe für die Gruppe der Sechstklässler im Vergleich zur Geburtenzahl des Basisjahrgangs zeigt für diese Gruppe – und indirekt wohl auch für Familien mit Schulkindern – einen Migrationssaldo (hinzuzuzählen wären dafür allerdings auch die pro Jahrgang rund 30 in Sonderschulen untergebrachten Kinder). Sind mehr Sechstklässler zu zählen als im Referenzjahrgang Geburten gezählt wurden, sind mehr Kinder dieses Jahrgangs in Graubünden zu- als abgewandert. Aufgrund des vorliegenden Datenmaterials kann jedoch nicht beurteilt werden, ob der Migrationssaldo mit einer gewissen Verzögerung Hinweise gibt auf einen allfälligen Verlust von Arbeitsplätzen, die den Aufbau einer Familie erlauben.

Aufzeigen lässt sich aber auch kantonsintern eine Binnenmigration (aussagekräftig ist ein Vergleich auf Kreisebene). Der Binnenmigrationssaldo weist für die einzelnen Kreise beachtliche Unterschiede auf.

Vergleich Geburtenzahlen / 6. Klässler



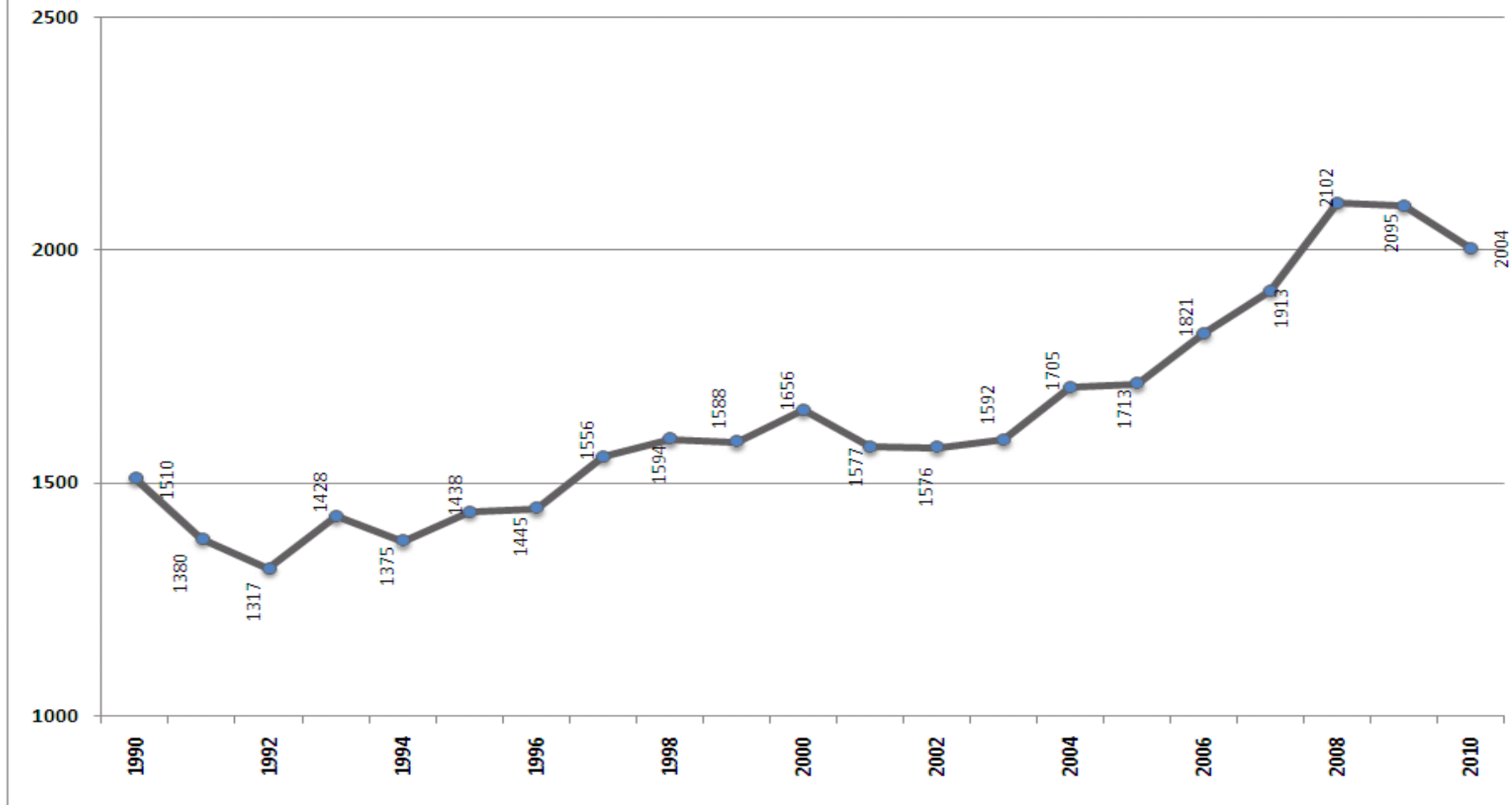
DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS/AVS

Lehrverhältnisse und Berufsmaturitäten

Im Bereich der Berufsbildung ist sowohl beim Abschluss von **Ausbildungsverhältnissen in beruflicher Grundbildung** als auch bei den erlangten **Berufsmaturitätsausweisen** ein Wachstum festzustellen. Dieses Wachstum weist nur teilweise einen Bezug auf zur Entwicklung der Geburtenzahlen. Es ist auch darauf zurückzuführen, dass der Anwendungsbereich der Berufsbildungsgesetzgebung seit 2004 neue Bereiche umfasst, so etwa Landwirtschaft und Forstwirtschaft sowie Gesundheit/Soziales/Kunst. In die Anzahl abgeschlossener Ausbildungsverhältnisse fliessen auch jene von Zweitausbildungen ein und jene, welchen eine Auflösung eines Ausbildungsverhältnisses voranging. Die bemerkenswerte Anzahl von abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen wie auch die Anzahl erlangter Berufsmaturitätsausweise bezeugen aber auch, dass die Bündner Wirtschaft die Rekrutierung und Ausbildung des Berufsnachwuchses vorausschauend anpackt und gezielt fördert.

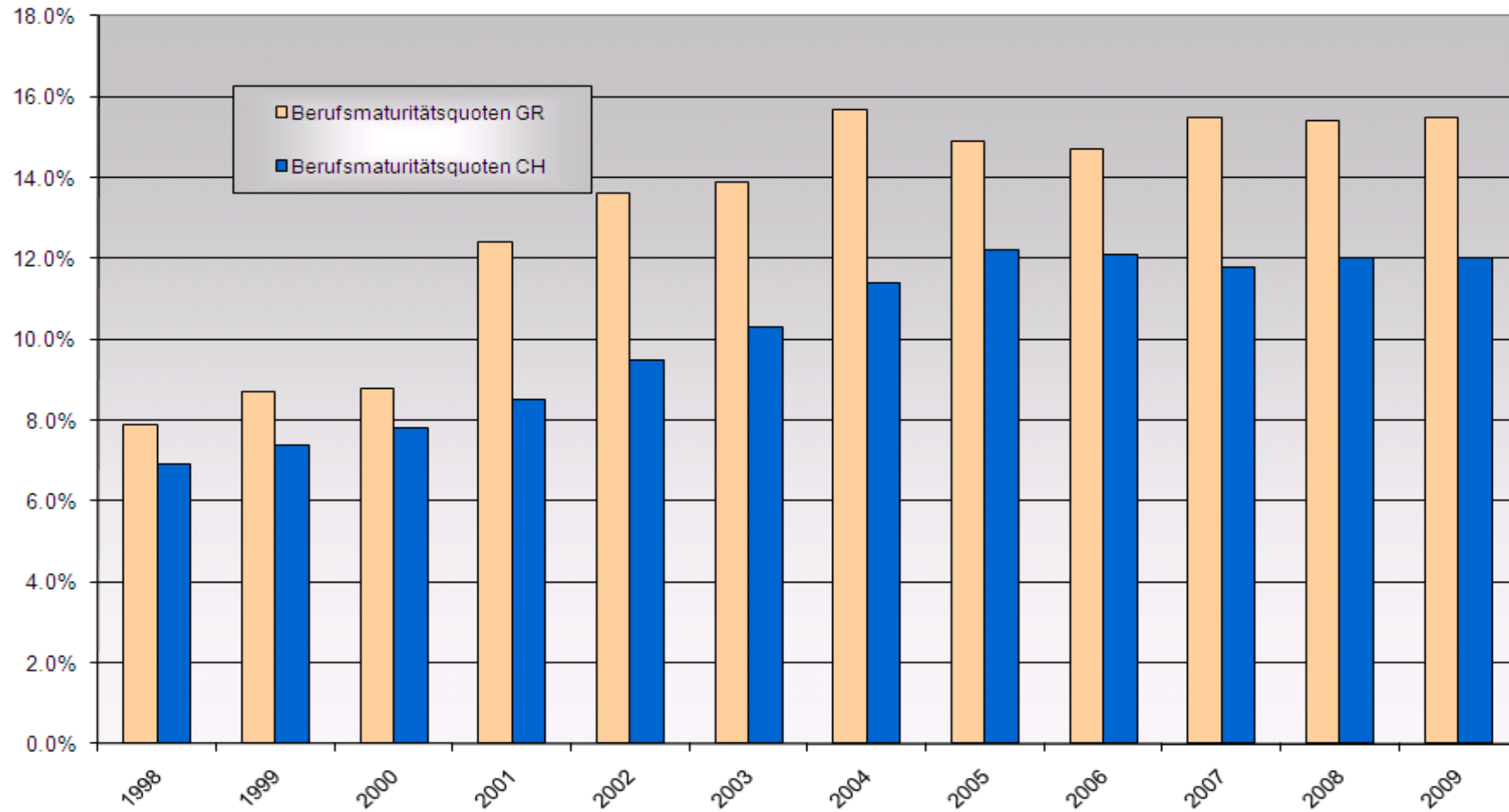
Der Kanton Graubünden weist gesamtschweizerisch sehr hohe Berufsmaturitätsquoten aus und rangiert in der Spitzengruppe. Seit der Einführung der Berufsmaturität hat die Regierung diesen Ausbildungsweg während oder nach der Berufslehre intensiv gefördert – offensichtlich gemeinsam mit der Wirtschaft und mit Erfolg.

Entwicklung der neu abgeschlossenen Lehrverhältnisse



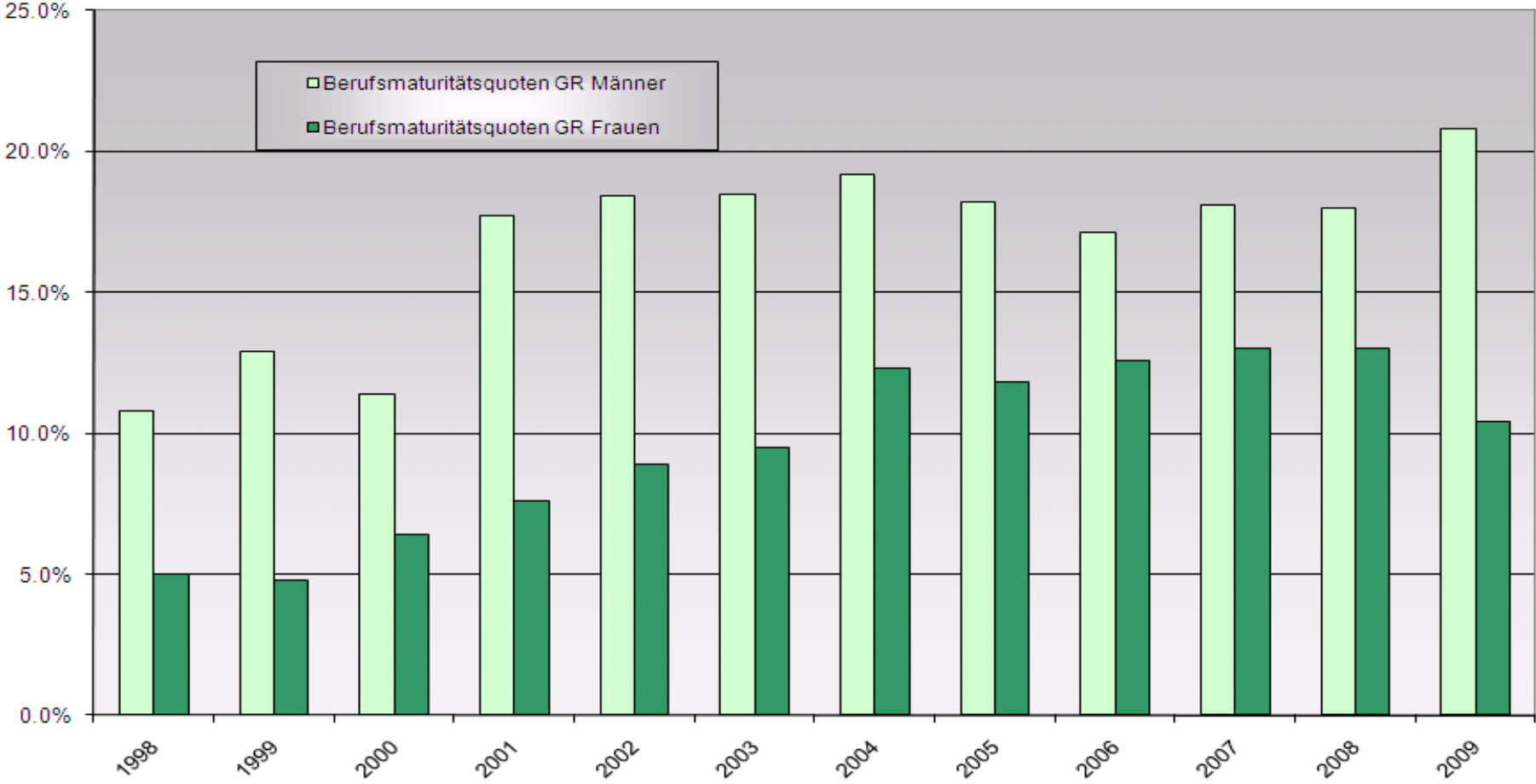
DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen AfB

Berufsmaturitätsquoten 1998 bis 2009 Vergleich Graubünden / Schweiz



DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

**Berufsmaturitätsquoten 1998 bis 2009
Vergleich Männer / Frauen Graubünden**



DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Berufsmaturitätsquoten GR

	Männer	Frauen	Total
1998	10.8%	5.0%	7.9%
1999	12.9%	4.8%	8.7%
2000	11.4%	6.4%	8.8%
2001	17.7%	7.6%	12.4%
2002	18.4%	8.9%	13.6%
2003	18.5%	9.5%	13.9%
2004	19.2%	12.3%	15.7%
2005	18.2%	11.8%	14.9%
2006	17.1%	12.6%	14.7%
2007	18.1%	13.0%	15.5%
2008	18.0%	13.0%	15.4%
2009	20.8%	10.4%	15.5%

Berufsmaturitätsquoten CH

	Männer	Frauen	Total
1998	9.4%	4.4%	6.9%
1999	9.7%	5.1%	7.4%
2000	10.0%	5.7%	7.8%
2001	10.8%	6.2%	8.5%
2002	11.8%	7.2%	9.5%
2003	12.3%	8.4%	10.3%
2004	12.9%	9.9%	11.4%
2005	13.4%	10.9%	12.2%
2006	13.4%	10.7%	12.1%
2007	12.9%	10.7%	11.8%
2008	13.1%	10.9%	12.0%
2009	13.2%	10.8%	12.0%

DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

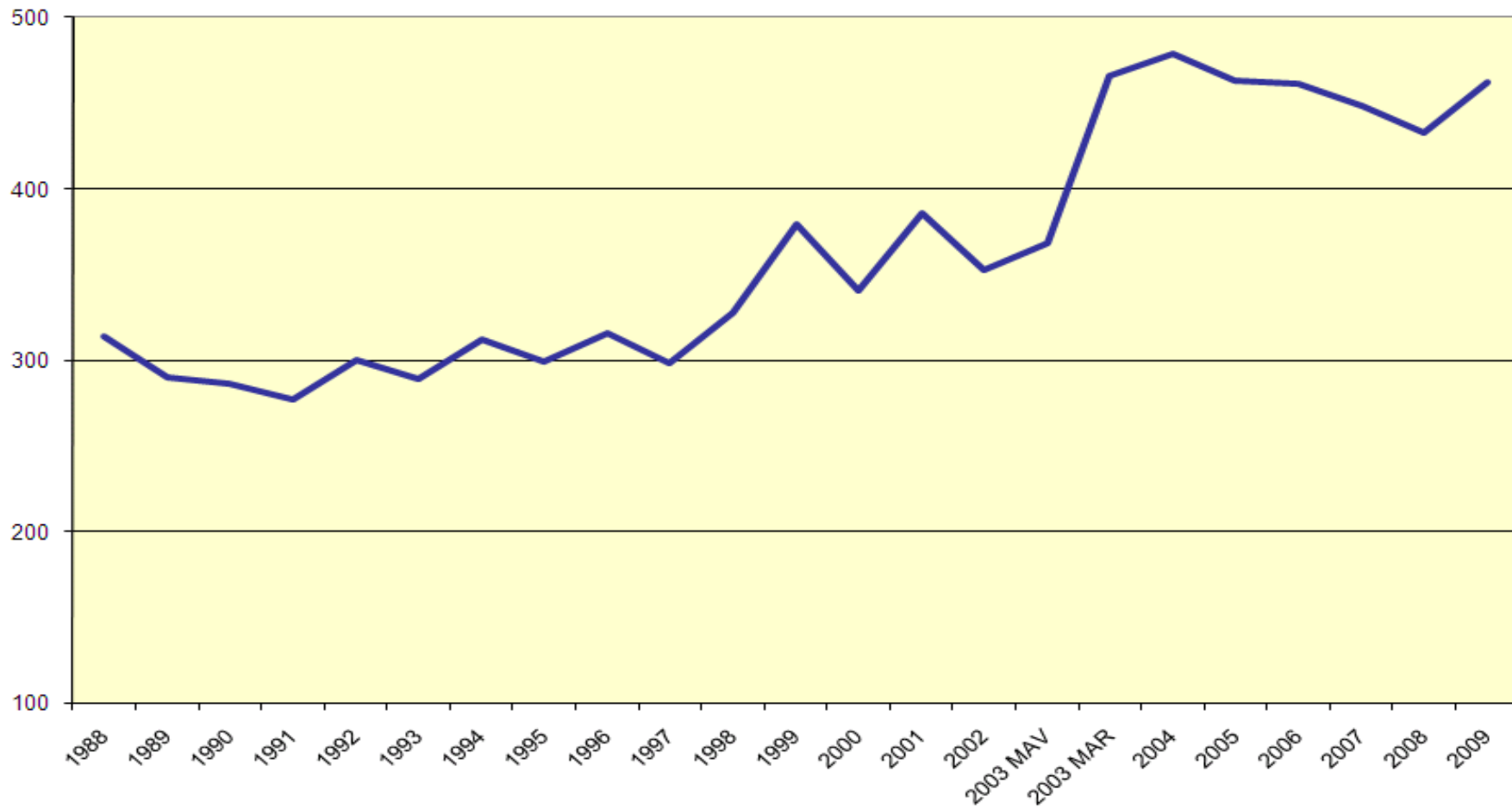
Gymnasium und Hochschulen

Zunächst fällt auf, dass die Anzahl gymnasialer Maturitätszeugnisse seit Ende der Neunzigerjahre emporgeschnellt ist von gut 300 auf rund 450 pro Jahr, Tendenz weiterhin steigend. Dieser Anstieg kann nur zu einem Teil damit erklärt werden, dass nach 1999 auch jene Personen das Gymnasium absolvieren, die Primarlehrperson werden wollen (die PH bietet seit 2003 die Ausbildung an; jährlich 30 bis 40 Neueintritte mit Bündner Matur). Der Anstieg verteilt sich in recht ausgewogener Weise auf die Kantonsschule und auf die privaten Mittelschulen. Mehr als die Hälfte der ausgestellten Maturitätszeugnisse werden an junge Frauen abgegeben. Die Bündner Maturitätsquote liegt 2009 mit 17.2% leicht unter dem schweizerischen Durchschnitt von 19.4%.

Das vorhandene Zahlenmaterial erlaubt unter Anwendung der gebotenen Zurückhaltung eine Wirkungsprüfung zum Bündner Mittelschulwesen anhand einer Outputkontrolle. So gibt Artikel 6 Absatz 1 des Mittelschulgesetzes vor, dass das Gymnasium auf das Hochschulstudium vorbereitet. Die Bündner Übertrittsquote an die Universitäten und ETH's liegt seit mehreren Jahren unter dem schweizerischen Durchschnitt. Ebenfalls unter dem schweizerischen Durchschnitt lagen bis anhin die Abschlussquoten von Bündner Studierenden. Zu beachten ist, dass die Gegenüberstellung der Bündner Werte mit den schweizerischen Werten auf den vom BFS für alle Kantone nach einheitlichen Kriterien und Vorgaben ermittelten Werten beruht.

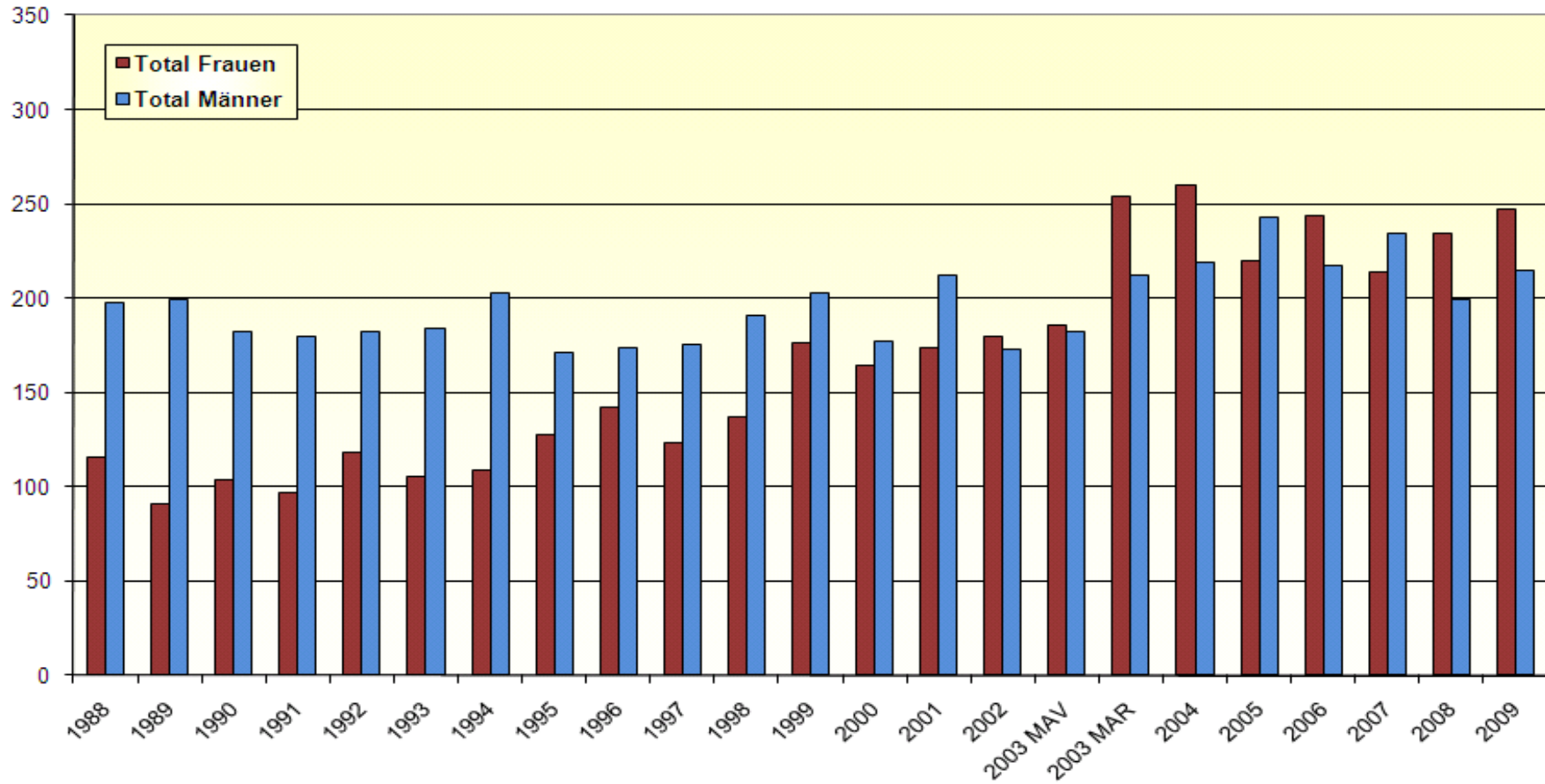
Die in den letzten Jahren zum Studienverlauf und zu den Abschlussquoten an den Hochschulen erstellten Tabellen können leider nicht mehr weitergeführt werden. Das BFS berechnet anders als in früheren Jahren den Studienverlauf der Maturandinnen und Maturanden eines Gymnasiums bis zum Lizenziat/Diplom nicht mehr. Grund dafür ist, dass die Analysen zum Studienverlauf an den Hochschulen neu konzipiert werden, um der gewandelten Realität (Bologna-System mit Einführung von gestuften Studiengängen, Bachelor und Master) Rechnung zu tragen.

Ausgestellte Maturitätsausweise 1988 - 2009
Kanton Graubünden



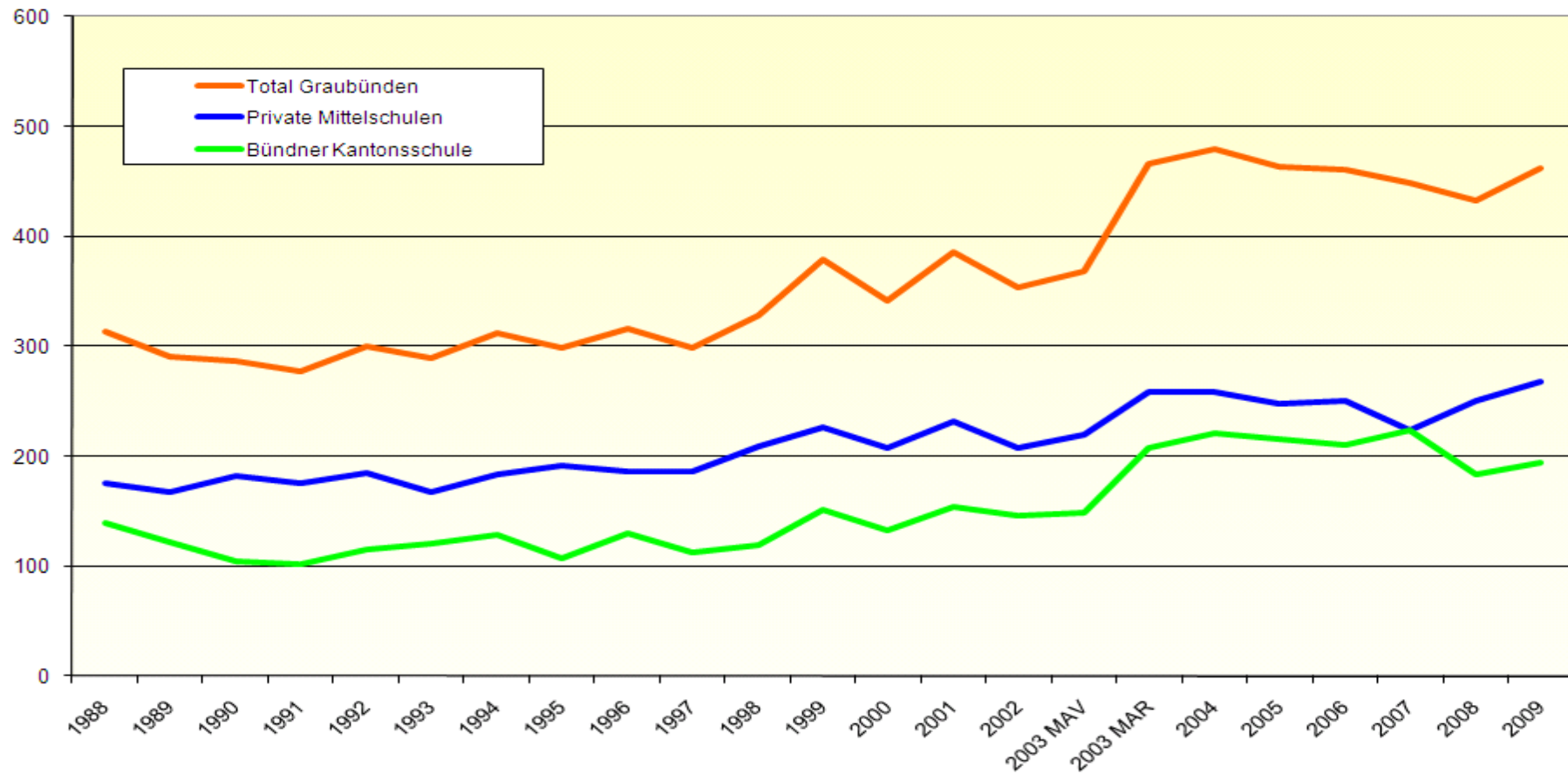
DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

**Ausgestellte Maturitätsausweise 1988 - 2009
Kanton Graubünden Frauen / Männer**



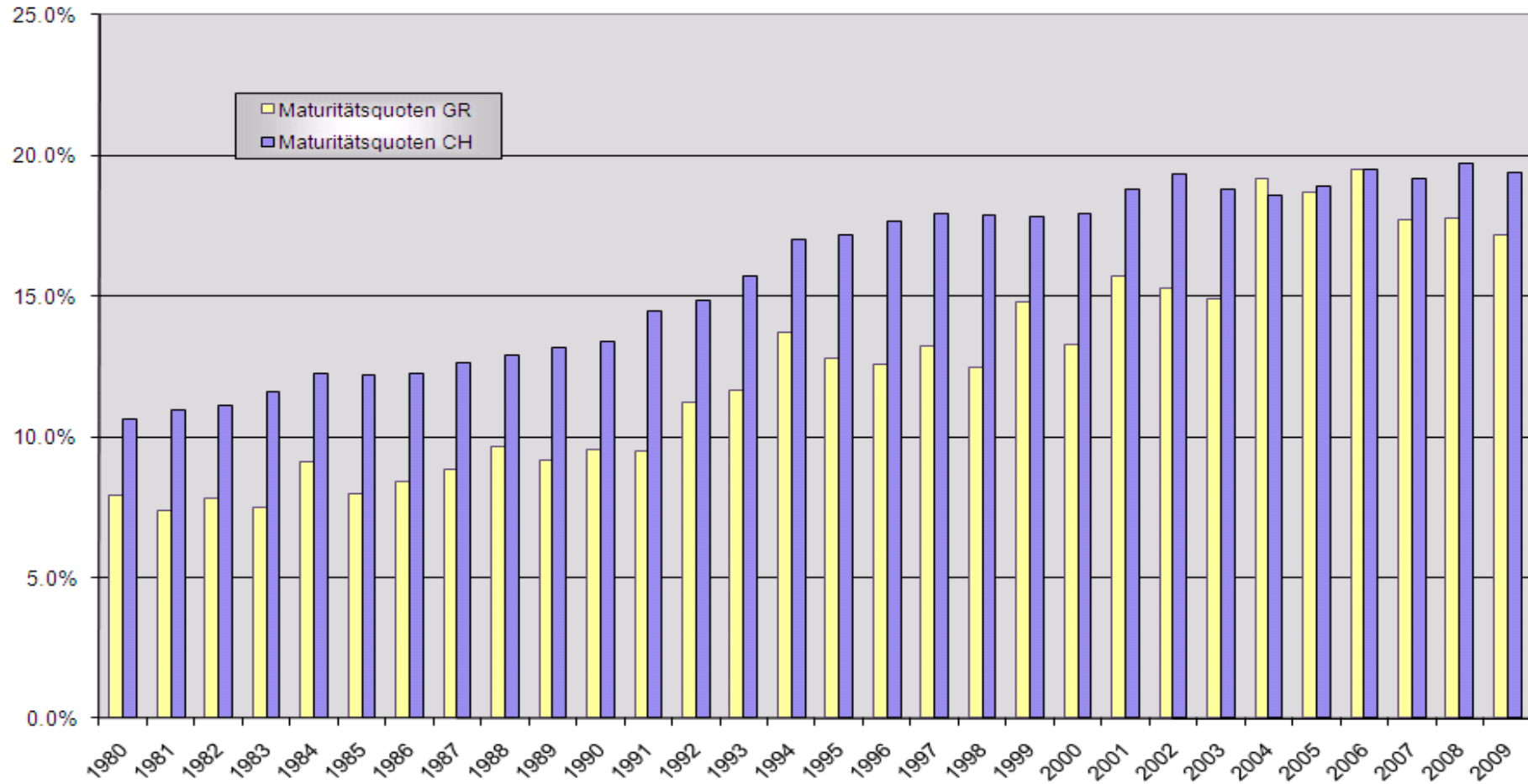
DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Ausgestellte Maturitätsausweise 1988 - 2009 Kantonsschule und private Mittelschulen



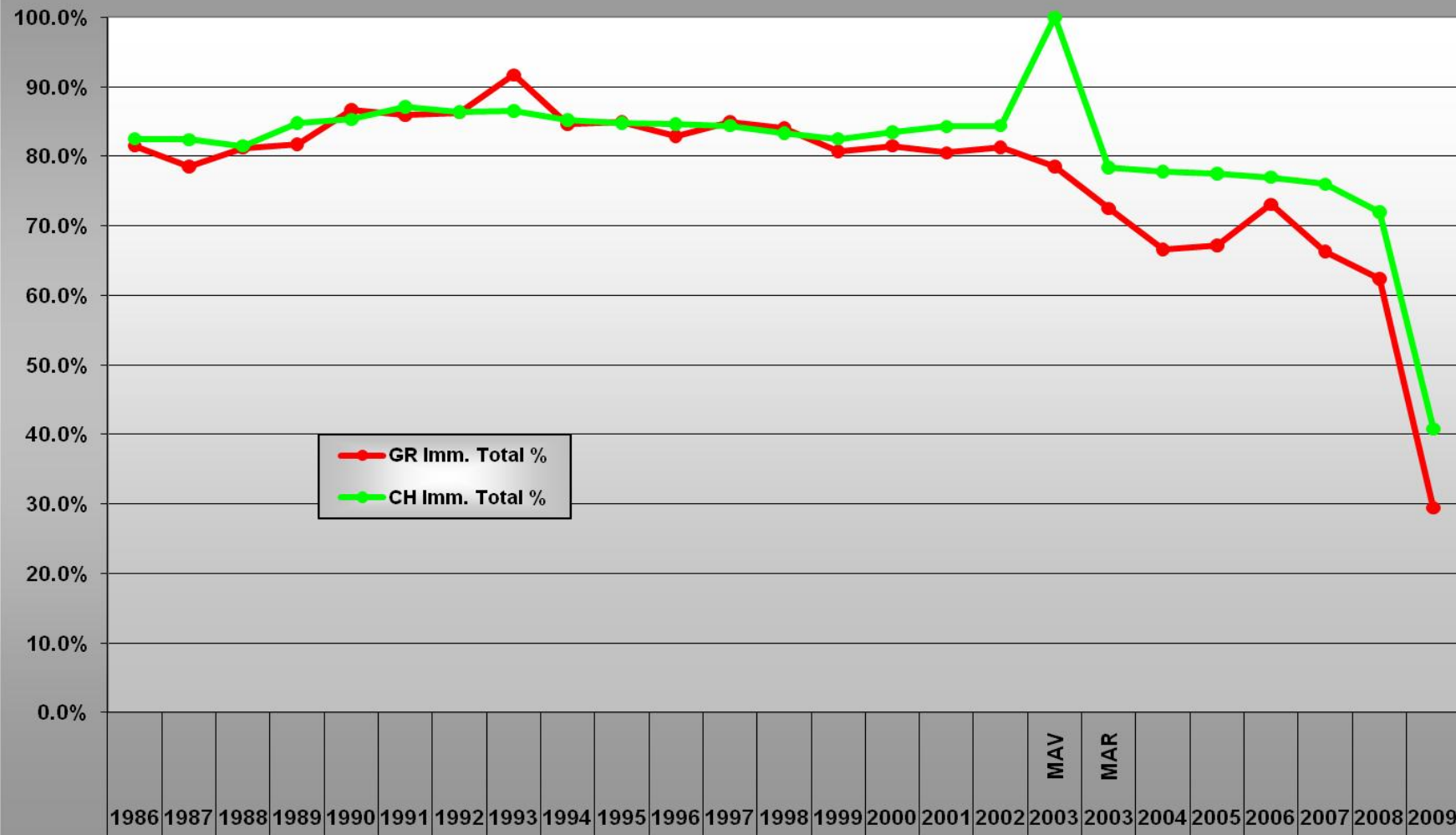
DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Maturitätsquoten 1980 bis 2009 Vergleich Graubünden / Schweiz



DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS

Übertrittsquoten Hochschulen 1986 - 2009



DSE/BB/gaw/März 2011
Zahlen BFS